

Editorial



FOTO: © ADAM JARCZYK

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Seit über 100 Jahren fordern römische Dokumente die singende Beteiligung der Gemeinde am liturgischen Geschehen. Diese zu unterstützen und zu fördern, ist die erste Aufgabe aller musikalisch-liturgischen Dienste (Organisten, andere Instrumentalistinnen, Chorleiterinnen, Kantoren, Chöre, Bands, ...). So sehen es jedenfalls die kirchlichen Dokumente seit dem letzten Konzil.

François-Xavier Ledoux sieht uns Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker nicht nur für das praktische Gelingen des für die Liturgie unverzichtbaren Gemeindegesangs verantwortlich, sondern zum Teil sogar auch für die spirituelle Entwicklung der Gemeinde und ihren österlichen Weg vom Tod zum Leben, auf den die Liturgie führen möchte (S. 10). Er nähert sich dem Gemeindegesang aus theologischer Perspektive an, während Vincent Decleire eine kirchenmusikalische Grundlegung der „Stimme der Gemeinde“ versucht (S. 3) – beide mit wachem Blick auf die Praxis.

Als im Jahr 1928 Papst Pius XI in seinem Schreiben *Divini cultus* das Motiv der singenden Gemeinde aufnahm, inspirierte er damit zur Komposition entsprechender Werke. Manche Kompositionen gingen über den vordergründigen Wortlaut des Papstschreibens und eine traditionelle, jedoch halbwegs fantasielose antiphonale Gestaltung hinaus und bezogen die Gemeinde mit ihrer eigenen Stimme in größere Chorwerke ein. Nicht Chor *oder* Gemeinde, sondern Chor

und Gemeinde heißt seitdem der „erleuchtete“ kirchenmusikalische Weg, den Martin Hobi in seiner Vorstellung dreier Pioniere derartiger Kompositionen nachzeichnet (S. 26). Sein Beitrag beinhaltet u. a. die erste Besprechung der unveröffentlichten *Missa cum populo activo* des österreichischen Komponisten und Kirchenmusikers Ernst Tittel.

Auch Thomas Daniel Schlee, der im November letzten Jahres unerwartet verstarb, hatte sich mit seiner *Missa* op. 61 dieser Art des liturgischen Komponierens angeschlossen. Im Gedenken an ihn drucken wir erstmals seine *Deutsche Messe* op. 99 für Kantor, Gemeinde und Orgel ab (S. 19–25 und Notenbeilage S. 43). Vielleicht kann sie mit der Zeit in das Repertoire mancher Gemeinden wachsen, als Geschenk eines „kultivierten Mannes“ und „außerordentlich begabten Komponisten“, dessen Schaffen wie das seines Lehrers Olivier Messiaen hochgradig von christlichem Geist durchdrungen war, wie Pier Damiano Peretti erinnert (S. 16). Neue Werke zu entdecken gibt es auch von einem schon vor längerer Zeit verstorbenen Komponisten: Eine Woche nach Schlees Tod präsentierte Ton Koopman als Präsident der Stiftung Bach-Archiv zwei neu identifizierte Chacconen von J. S. Bach, die bereits in einer modernen Ausgabe veröffentlicht wurden (S. 61 und 88).

Unser Fokus auf den Gemeindegesang erhält auch durch mehrere derzeit stattfindende große Gesangsbuchprojekte Aktualität. Das Buch der evangelischen Kirche Deutschlands und Österreichs soll 2028 erscheinen und hat das Kirchenmusikinstitut der Wiener Musikuniversität zu einem wissenschaftlich-praktischen Band zu *Kirche und Lied* motiviert (Matthias Krampe, S. 56). Auch in der deutschsprachigen Schweiz sind sowohl die katholische als auch die evangelisch-reformierten Kirchen unterwegs zu einem neuen Gesangsbuch. Besonders interessant finde ich die in ökumenischer Kooperation entstehende digitale Plattform, die partizipativen Prozesse bei der Entstehung und künftigen Nutzung des Buches und die begleitenden Initiativen zur Förderung des kirchlichen Gesangs (Sandra Rupp Fischer, S. 36). Zugunsten letzterer haben die evangelisch-reformierten Kirchen sogar ihren konkreten Buchentwicklungsprozess zurückgestellt und stattdessen das Projekt *enchanté – gemeinsam singen in der kirche* ins Leben gerufen (Andreas Hausammann, S. 60).

Und wie fördern wir den Gemeindegesang? Lassen Sie sich durch die vielfältigen Perspektiven dieser Ausgabe inspirieren und finden Sie Begeisterung in Ihrem Dienst an der „Wahrheit des österlichen Geheimnisses und der Teilnahme aller Getauften daran“ (Papst Franziskus). Freuen Sie sich über den österlichen Weg, den Sie als Teil ihrer Gemeinde beschreiten und vollenden dürfen. Das wünscht Ihnen,

Manfred Novak